

Burghausen, 6. Februar 2018

Was wird aus der Unteren Salzach?

Das fehlende Geschiebe in der begradigten Unteren Salzach führt bei Hochwasser zu Eintiefungen des Flussbetts. Zur Abwendung der Gefahr eines Sohldurchschlags sind Sanierungsmaßnahmen unumgänglich. Verschiedene Varianten der Sanierung stehen zur Diskussion. Die Zukunft der Unteren Salzach entscheidet sich nach der Art der Sanierungsvariante.

Die Salzach ist einer der bedeutendsten Flüsse der Nordalpen. In den Kitzbühler Alpen entsprungen verlässt sie nach etwa 165 Kilometern die Alpenregion und fließt als Untere Salzach über 60 km durch das Alpenvorland, bis sie sich zwischen Burghausen und Braunau/Simbach mit dem Inn vereinigt. Im Freilassinger Becken und im Tittmoning Becken konnte sich der Fluss bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in mehrere Arme aufspalten, mit jedem Hochwasser durch Kiesumlagerung seinen Lauf verändern, eine ausgedehnte, struktur- und artenreiche Auenlandschaft bilden. Ab 1820 wurde die Untere Salzach in ein gestrecktes, kanalartiges und mit Steinbau fixiertes Flussbett gezwungen. Ziele waren: Verbesserungen für die Schifffahrt, eine klare Grenze zwischen Bayern und Österreich und Eintiefung des Flussbettes zur Begrenzung der jährlichen Hochwasserverwüstungen.

Seit dem Bau der Kraftwerke im Mittellauf der Salzach nimmt die Sohleintiefung infolge Geschiebemangels dramatische Formen an – die Salzach muss dringend saniert werden mit dem vorrangigen Ziel, die Eintiefungstendenz umzukehren, gleichzeitig eine weitestmögliche Annäherung an die Fluss- und Auenverhältnisse vor der Korrektur wieder herzustellen. Im Freilassinger Becken wurden dazu bereits erste wirksame Maßnahmen umgesetzt.

Für das Tittmoninger Becken wurden in den Jahren 2011 bis 2014 fünf Sanierungsvarianten erarbeitet und hinsichtlich aller relevanten Kriterien bewertet. Die Ständige Gewässerkommission schlug 2015 den Regierungen in Wien und München die Varianten A und E1 zu Weiterbearbeitung vor. Die Naturschutzverbände bestehen auf der Variante C (sog. Naturflussvariante).

Wie soll saniert werden?

Bei Variante A wird die Sohle durch eine wechselseitige Verbreiterung des Flussbetts von derzeit rund 100 m auf 180 - 200 m im Endzustand stabilisiert. Diese Maßnahme soll durch den Bau von vier Rampen bis 1,2 Meter Höhe mit Umgehungsgerinnen mit einer Breite von 20-30 Meter und einer Gesamtlänge von ca. 10 Kilometern ergänzt werden. Die Aufweitung kann weitgehend eigendynamisch durch den Fluss selbst erfolgen. Alternierende Kiesbänke werden das Erscheinungsbild des Flusses bestimmen.

In Variante C wird das Flussbett wasserbaulich auf 140m aufgeweitet. Der dabei anfallende Kies wird in das Flussbett verbracht, was eine Sohlaufhöhung von 1m bewirkt. Danach erfolgt die Aufweitung auf ca 210m eigendynamisch. Acht Nebenarme werden geschaffen mit einer Breite von 40 bis 75 m und einer Gesamtlänge von 8 km. Neun Stützbereiche mit Sohlvergrößerung und zwei Rampen von je 1m Höhe sichern die Flusssohle. Die C-Variante erreicht den „guten ökologischen Zustand“ gemäß WRRL schon nach Abschluss der Umsetzung und ist mit den Schutzzielen von Natura 2000 am besten verträglich.

Variante E1 ist geprägt durch den Bau von 3 sogenannten „Fließgewässerkraftwerken“. Die Kombinationsbauwerke aus Rampe und Kraftwerksteil erfordern eine Stauhöhe von 3,3 m. Die Energiegewinnung hängt von den jahreszeitlichen Schwankungen des Wasserpegels in der Salzach ab. Neben der Energieerzeugung soll auch die Stabilisierung der Gewässersohle erreicht werden, zusätzlich mit einer Rampe von ein Meter Höhe. Fisch- und Bootspassierbarkeit soll baulich ermöglicht werden. Insbesondere bezüglich der flussabwärts gerichteten Fischwanderung ist jedoch mit Beeinträchtigungen zu rechnen. Zu den ökologischen Nachteilen kommt im Vergleich zu den anderen Varianten eine Beeinträchtigung des Landschaftsbilds. Die Aufweitung des Flussbetts erfolgt von derzeit rund 100 m auf 140 m im Endzustand eigendynamisch. Umgehungsbäche und Nebengewässer sollen eine Gesamtlänge von 18 Kilometern erreichen. Die Planungsgemeinschaft rechnet bei dieser Variante mit Klagen, die bis zu ihrer gerichtlichen Klärung Jahre beanspruchen können.

Stromerzeugung gegen Naturfluss?

Die in der Variante E1 geplanten Fließwasserkraftwerke könnten nach Angaben der Betreiber zusammen 1 GWh Strom pro Jahr produzieren, der bayerische Anteil daran (die Hälfte) würde weniger als 0,1% der Stromerzeugung in Bayern ausmachen. Das Potential, mit neuen Flusskraftwerken die Energiewende zu befördern, ist nahezu erschöpft; mehr versprechen Modernisierung und Nachrüstung von Altanlagen.

Dem gegenüber steht die einmalige Chance, einen kanalisierten, aber ungestauten Voralpenfluss mit einem von Infrastruktur nahezu unbeeinträchtigten Auengürtel auf 60 km Länge wieder in ein ökologisch funktionsfähiges Fluss – Auensystem zurück zu führen, wie es seinesgleichen in Europa kaum noch gibt. Das Land Salzburg weist mit der Vision „Naturpark Salzachauen“ auf seinem Territorium diesen Weg in eine ökologisch orientierte Zukunft des Flusses, zum Erhalt und Wiedererstarken einer vom Aussterben bedrohten Tier – und Pflanzenwelt und zu einem vielgestaltigen Erholungs – und Erlebnisraum für die Menschen der Region und sanften Naturtourismus. Die Varianten C und auch A sind bestens geeignet für ein von der EU mit bis zu 75% gefördertes LIFE Nature and Biodiversity Project.

Für Rückfragen:

Gunter Strebel, Umweltamt Stadt Burghausen 08677-834197 / 0177 67 68 617